

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag,
den 7. Februar.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.**

IX. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimonatlicher Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.



Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Schwede.

Eine Erzählung aus dem 30 jährigen Kriege.
Von Hildebert Ries.

(Fortsetzung.)

Ueberrascht von dem seltsamen Anblicke der ungeuerhaften Gestalt senkten die Soldaten die erhobenen Waffen, und nahmen grollend die verlassenene Stube ein, neugierig die nerviäten Hände dem Ausspruche der Alten überlassend. Hier verkündete sie dem Einen reiche Beute und langes Leben, während dem Andern eine schöne Braut zu Theil ward, manchem sogar sollte der Felsherrnsstab winken.

Scherzend nahmen die Krieger die Prophezeiungen an, und mancher blinkende Goldgulden füllte den Sackel der Wahrsagerin.

Lächelnd näherte sich ein junger schwedischer Offizier und leise die Alte auf die Schulter klopfend, sprach er: »So verkünde mir denn auch mein Schicksal, kluge Else, doch hüte Dich zu lügen, denn schon in der Wiege ward mir eine freudige Zukunft bestimmt!«

Schweigend ergriff Else die Hand des Jünglings, und nachdem sie einen langen Blick darauf gethan, hub sie kopfschüttelnd an: »Hüte Euch, junger Herr, vor Eurem besten Freunde, er brühet Unheil, zwar hat das Geschick zu etwas Großem Euch erkoren; doch offen gähnt das finstre Grab; es verschlingt und giebt zurück, bis es zum zweitenmal das Opfer für immer sich ersehnt!«

»Mutter,« antwortete der Offizier, »Dich trübt Dein Ausspruch, ich habe nur einen Freund und diesem trau' ich selbst das Höchste an. Doch dunkel sind überhaupt Deine Reden, erkläre Dich deutlicher.«

»Dunkel wie des Menschen Zukunft ist mein Wort, die Zeit allein macht hell und klar.« entgegnete Else.

»Nun so will ich es der Zeit überlassen,« lächelte der Offizier, hier nimm mein Geschenk! — Mit diesen Worten drückte er ihr ein bedeutendes Geldstück in die Hand.

»Hüte Euch vor dem Freunde; nicht Alles ist Gold was glänzt!« — rief noch einmal die Alte und verlor sich zwischen den Zeltreihen.

Noch stand Jener nachdenkend über die letzten Worte in tiefes Sinnen verloren, als in der Nähe sein Namen erscholl. Ein Offizier der königlichen Leibwache beschied ihn zum Monarchen, und eiligst gehörchte der Jüngling dem Befehle.

»Reinhold Gründler,« redete ihn dieser huldreich an, »so eben habe ich erfahren, daß Eure Vaterstadt Glogau vom wilden Holf besetzt sei. Eingedenk der guten Aufnahme meiner Truppen daselbst, will ich gern der Stadt mich dankbar erweisen. Ihr seid der dortigen Gegend am kundigsten, daher begehrt Euch zu meinem Lager-Marschall; er wird Euch eine starke

Schaar tüchtiger Krieger anweisen, mit diesen eilt sobald als möglich Euren Mitbürgern zur Hülf. Meinen Glückwunsch mit auf den Weg!«

Bald darauf sprengte Reinhold an der Spitze einer auserlesenen Reiterschaar aus dem Lager den Mauern Glogaus zu.

5.

Unter Jauchzen waren nach jenem feigen Entschlusse des Senate die Holschen Jäger in Glogau eingezogen, und quartierten sich einstweilen, bis die verlangte Geldsumme aufgetrieben sein würde, nach eigenem Gefallen in die Häuser der Bürger.

Einige Tage verhielten sie sich ziemlich ruhig, doch als die Stadt zögerte Zahlung zu leisten, in der Hoffnung der rohe Holf werde sich erweichen lassen, da erwachte die eingeschlafene Wuth der Krieger. Mäandernd durchzogen sie die Straßen und bitter bereute es der Senat, nicht den Worten Balthasar Gründlers gefolgt zu haben.

In dessen Hause hatte sich ein ungarischer Hauptmann, Namens Frezli das Quartier ersehen, ein unbändiger, mordliebender Mensch, dessen überaus verwildeter Bart, der kurzen gedrungenen Gestalt mit dem pockennarbigen, gebräunten Antlitz ein fürchtbares Ansehen gab.

Sein erster Blick fiel auf die liebliche Bertha und behaglich sich den Bart streichelnd, wollte er sie kühn umarmen, doch ihn unwillig zurückstoßend, entfloh die Geängstigte seinen glorigen Augen.

»Mord Element, Kezer-Diener,« murmelte er zwischen den zusammengebißnen Lippen, Du sollst diesen Augenblick bereuen!«

Balthasar Gründler ließ es dem Hauptmann an nichts fehlen, um nur einen Ausbruch seiner Rohheit zu verhüten; jedoch erfüllte ihn die Neigung desselben zu Bertha, welche bald in die hellsten Flammen auszubrechen drohte, mit Entsetzen.

Auf Schritt und Tritt verfolgte er die Jungfrau, welche oft mit gerungenen Händen im Stillen um Erlösung flehte, und sich nur mit Gewalt seiner heftigen Begierde erwehrte.

Besonders fiel es Frezli auf, daß in Balthasar's Küche immer mehr als zum nöthigen Bedarfe der Hausgenossen angerichtet ward, und auch stets der Ueberfluß an Speise und Getränk verschwand, ohne daß er wohin es gekommen sei, wußte.

Einstmals um die Mittagszeit gewahrte er Bertha, welche sich mit einem gefüllten Speiseforbde aus der Küche entfernte, und den Weg in den Keller einschlug. Leise schleichend folgte er derselben, einen finstern Plan ausbrütend. Als sie im dunklen Gange nichts ahnend, vor ihm herschwebte, da umfaßte er sie plötzlich von hinten mit rasender Bier und suchte das schreiende Mädchen mit Gewalt zu überwältigen. In diesem Augenblicke sprengte ein kräftiger Fußeritt eines der verschlossenen Kelleraemäcker und mit geschwungenem Schwerte stürzte Deskar Didsierna daraus hervor auf den frechen Bösewicht. Erschrocken ließ dieser das Mädchen fahren und schrie mit lauter Stimme nach Hülf. Ein Hieb des Schweden warf ihn jedoch zu Boden und Bertha an der Hand enteilte er aus dem Keller in das Freie.

»Holde Jungfrau,« rief er im Hausflure angekommen, »behüte Euch Gott! Ich will die Sorglosigkeit der Feinde benutzen, und mich schleunigst aus der Stadt entfernen.«

Schnell stürzte er aus dem Hause, vergebens von der bebenden Bertha zurückgehalten, und versuchte es eiligen Schrittes das offene Thor zu gewinnen.

Doch kaum auf dem Marktplatze angelangt, erkönte schon von allen Seiten das Geschrei: »Ein Schwede! Nieder mit ihm!« — und ein zahlreicher Haufen Feinde umringte den muthig kämpfenden Jüngling. Bald stieß das Blut aus mehreren Wunden, und ob er gleich einen Haufen Leichen vor sich aufstürmte, schien er doch endlich der Uebermacht erliegen zu müssen.

Da schallte ein verworrener Tumult in die Ohren der Kämpfenden, Waffen erklierten, Trompeten schmetterten und Reinhold Gröndler drang Tod und Verderben mit sich bringend, durch das offene Thor in die Stadt, hinter ihm der Keen des schwedischen Heeres. Er erkannte vom hohen Rosse herab, den bedrängten Freund, und wüthend machte er sich Bahn, um den Theuren zu befreien.

Fechtend zogen sich die überrumpelten Holtschen zurück, ihre Beute und Alles im Stiche lassend, was ihre Habgucht zusammengescharrt hatte. Reinhold fand es nicht der Mühe werth, sie weiter als aus dem Gebiete der Stadt zu verfolgen; da seine Leute ohnehin durch den raschen Marsch zu sehr ermüdet waren.

Mit dem geretteten Oskar am Arme betrat er das Haus seines Vaters, welcher freudig dem geliebten Sohne entgegeneilte, während Bertha sich zärtlich an die Brust desselben schmiegte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Er wußte sich zu helfen.

Es ereignet sich gar oft, daß ein reicher Geizhals einem verschwenderischen Verwandten sein Vermögen hinterlassen muß. So starb in . . . g vor einigen Jahren ein sehr geiziger Mann, der ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hatte. Kurz vor seinem Ende setzte er ein Testament auf und machte darin seinen Neffen, einen sehr lockeren Wicht zum Universalerben. Kaum sah sich dieser im Besitz der Erbschaft, so ergab er sich der Prunksucht und Schwelgerei auf eine solche Weise, daß er nach Verlauf einiger Jahre Handarbeiten gegen Tagelohn zu verrichten genöthigt war, um sich gegen den Hunger zu schützen. Ein sehr frommer Mann, der seine Reden häufig mit passenden Bibelstellen schmückte, wurde von diesem gestürzten Günstling des Glücks um ein geringes Darlehn ersucht. Der fromme Mann erklärte sich auch bereit, seinem Gesuch zu willfahren, sobald Jesner dasselbe mit einer passende Bibelle begleiten könne. Der Bittsteller ließ sich sogleich eine Bibel, er schlug sie auf und siehe da, ein geeigneter Text bot sich ihm dar, er benutzte ihn und schrieb:

Mein edler Gönner!

»Mein Onkel hat mir die prächtvolle Statue hinterlassen, welche dem Könige Nebukadnezor im Traum erschien, und die zugleich aus Gold, Silber, Erz, Eisen und Thon bestand, welche von einem großen Stein (i. e. des Anstosses) so zermalmet wurde, daß Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold wurden wie Spreu auf der Sommerennen, und der Wind sie verwehte, daß man sie nirgend mehr finden konnte. Daniel Cap. 2. v. 35. 36. Haben Sie daher Mitleiden mit mir u. s. w.«

Der Brief hatte seine erwünschte Wirkung — der Bittsteller erhielt sogleich ein Geschenk von der Höhe des erbetenen Darlehens mit der Ermahnung, es gut und nützlich anzuwenden.

Herr Stuppelich.

In der *****straße sehen wir zum öfteren den Inhaber eines Kellers, mit Vorübergehenden im lebhaften Zanke begriffen, und damit hat es folgende Bewandnis: Herr Stuppelich, so wollen wir den Kellerbewohner nennen, war früher Hausknecht und als solcher lag es ihm ob, Bettler und andere Unberufene,

die das Haus oder den Hof betreten, fortzujagen. Er jagte aber auch bisweilen Jemanden fort, der sich darin verirrt hatte und wenn es gleich in diesem Falle seine Schuldigkeit war, artig zu sein, so sagte er dennoch in dem Tone roher Thammaasung: »Raus! Sie haben hier nicht zu suchen!« Er packte auch wohl Leute in feinen Kleidern mit seinen schmutzigen Händen an und zerete sie bis auf die Straße hinaus, indem er sagte: »Da geht der Weg nach Bauzen!« —

Dieses Fortjagen von allerlei Menschenkindern, die sich seinem Bereiche irgend nähern, scheint Herr Stuppelich zu seinem Lebensprinzip gemacht zu haben, nachdem er seine Selbständigkeit begründet und wie bemeldet, Inhaber eines Kellers geworden ist. Denn sobald Jemand vor seinem Keller aus Zufall still steht, springt Herr Stuppelich wie ein Dachs, aus seiner Grube hervor, zwischen den Semmeln und Brodten, mit denen seine Ehehälfte kökelt, hindurch, macht Augen wie die Butternäpfe und brüllt den Profanen, der durch seine Erscheinung dem Keller etwas Licht entzieht, mit roher Stimme an: »Weg hier von meiner Keller, de Straße is breet genug!« Entgegnet man etwas Geignetes, so wird er nur noch ungeschliffener, er spricht von Maulaffen und macht Miene, handgreiflich zu werden. Man thut daher am besten, wenn man ohne Weiteres seine Wege geht und sich künftig vor dem Semmelkeller wohlweislich in Acht nimmt. — Man pflegt zwar zu sagen: Auf einen derben Kloß gehört ein derber Keil — doch besser ist es, der Vernünftige giebt nach.

Lebensflugheit.

Die Lebensflugheit ist
Gar eine gute Sache,
Doch fordert sie viel List
Und eine eigne Sprache,
Spricht man zu spät, zu früh,
Wird man das Maul verbrennen,
Vor Allem muß man nie
Das Kind beim Namen nennen.

Wenn Ihr ein Weibchen seht,
Das nützt seine Waffen,
Die schönen Augen dreht,
Auf junge Herren zu gaffen,
Das immer Bande flücht,
Die immer wieder reifen,
Müßt Ihr kökelt sie nicht —
Ihr müßt sie lebhaft heißen.

Dort hält ein Mann sein Geld,
Wie And're ihre Tauben,
Seht, wie er's überzählt,
Man kann kein Stück ihm rauben,
Fliegt ein Dukat fort,
Muß zwei er wieder bringen,
Der Wucherer! — laßt dies Wort
Genau wird besser klingen.

Wenn Einer albern spricht,
Und alberner noch handelt,
Und dennoch solch ein Wicht
Die Bahn des Glückes wandelt,
Wenn noch so dumm er scheint,
Nenn' ihn doch keinen Simpel,
Auch keinen Esel, Freund!
Nenn' ihn natürlich — simpel.

Vom Arroganten lob'
Er müsse selbst sich kennen,
Ist Einer derb und grob,
Magst ihn aufrichtig nennens
Als Epigrammatist
Muß der Verläumber gelten,
Den, der Verschwender ist,
Mußt Du freigebig scheitern.

Naturpoeten heiß',
Die schlechte Reime machen,
Erfahren nenn' den Greis,
Bescheiden nenn' den Flachens,
Lob' dessen Bonhomme,
Der stets mit Weibern dablet,
Und jenen heiß' Genie,
Der borgt und nicht bezahlet.

Wirft als Politikus
Du stets Dich so gebedren,
So wirb, mein Freund, und mußt
Der Lohn Dir dafür werden;

Doch Alles dieses kann
Allein beim Reichen gelten,
Toboch den armen Mann
Magst nach Belieben schelten.

und folglich auch seiner Besizung der größte Schaden ent-
standen wäre, so erscheint das Benehmen des Bauern nicht nur
im höchsten Grade lieblos, sondern auch von sehr beschränktem
Verstande. G. R.

Schilderung des Lebens eines australischen Anfiedlers.

Unter den verschiedenen Geschöpfen, welche die Wälder Australiens bewohnen, giebt es Eines, das, wenn auch nicht so sonderbar gebildet und über eine so große Strecke verbreitet wie das Känguruh, oder Emu, seinem Charakter und Ansehen nach gar nicht unmerklich ist. Dies Geschöpf ist der Pflanzler in Neu-Süd Wales. Er ist ein ganz außerordentliches Wesen; freigebig und gastlich gegen Fremde und durchgehende Reisende, versagt er sich oftmals selbst die Vergnügungen des Lebens; seine rohgebaute Lehmhütte, die bei jedem Windstoße umzu- stürzen droht, trotz der Wuth des Sturmes, der die mächtigsten Bäume entwurzelt und zu Boden wirft, und bietet oftmals dem müden Wanderer Schutz, bisweilen sogar Behagen. Wenn ein Fremder ankommt, so wird ihm stets das Beste vorgelegt, was das Haus besizt. Der Thee macht einen Hauptbestandtheil der Mahlzeit aus, und muß auch in Ermangelung des Brods die Abende verkürzen. Der Stoff des Gesprächs ist im Allgemeinen — die Regierung — der Zustand des Landes, Herrn ** Waizen, Herrn ** Pferde, die Sidneyracen, des Anfiedlers eigene Zucht — die Beschreibung der umliegenden Gegend, die immer mit den Worten schließt: »es ist hier kein Land etwas werth,« oder »das Land ist gut, hat aber kein Wasser;« — Entschuldigungen der schlechten Wohnung und Versicherung, daß er eine neue, bessere zu bauen gedenke, sobald der Waizen herein und der Mais geerntet sei. Dies geschieht aber gewöhnlich nicht eher, als bis die alte einfällt oder von dem Sturme umgeworfen wird, und dann bauet der Anfiedler eine andere, die der alten aufs Haar ähnlich ist, »blos um einige Zeit einen Zufluchtsort zu haben;« er ist so geschäftig, daß er keine Zeit zu etwas finden kann, giebt aber nie den Plan zu bauen auf. Nachdem alles dies abgefertigt ist, zeigt man dem Fremden das Bett, das gewöhnlich eine Streu, aber bis auf die Höhe, die jede Ansiedlung in reichem Maße besizt, ziemlich bequem ist.

Wenn er am Morgen erwacht, findet er seinen Wirth schon an der Thüre stehend, wo er ihm von Neuem seine Pläne für die Zukunft mittheilt.

Hat der Anfiedler keinen Gast, so ist er den ganzen Tag auf den Beinen, oder auf dem Rücken seines Pferdes, um das Land in Augenschein zu nehmen, die Arbeiten zu leiten, und findet selten Zeit zum Essen, bis die Sonne untergegangen ist, wo er das Mittagmahl und den Thee gewöhnlich auf einmal abfertigt und dann Befehl ertheilt, was den andern Tag gearbeitet und wohin das Vieh getrieben werden soll.

Wenn der Zucker und der Thee ausgehen, so muß er eine Reise nach Sidney machen und dann erkennt man ihn an seiner grauen Mähre, an deren Seite ein Füllen läuft, an dem breiten Strohhute, der Barchentjacke und dem Felleisen hinter seinem Sattel. Gewöhnlich reitet er im Paß, reiset täglich 30—40 (engl.) Meilen und bedauert, die liebe Heimath verlassen zu müssen. In Sidney fertigt er in Eile seine Geschäfte ab — findet an Allem, was er sieht, Vergnügen, sehnt sich nach Hause, hält sich selten länger als eine Woche auf und kehrt endlich so freudig und vergnügt nach Hause zurück, als wenn er aus einem Gefängnisse käme.

Lieblosigkeit.

Als in diesen Tagen die Morgenauer von dem hohen Wasserstande bedrängt waren, und namentlich der Damm längs der alten Mhle, an der Südspize des Dorfes zu brechen drohte, da sich das Wasser schon einen Weg hindurch gebahnt hatte, sollten die angrenzenden Weiden gekappt werden, um Faschinen daraus zu machen. Liebloser Weise weigerte sich ein Bauer die Seinigen herzugeben, während alle übrigen Bewohner bereitwillig zur Hemmung der allgemeinen Gefahr beitrugen, und erst durch strenge Mahnung konnte der Mann zur Erfüllung seiner Pflicht gebracht werden. Wenn man bedenkt, daß durch Bruch des Dammes das ganze Dörfchen unter Wasser gesetzt

Lokales.

** Die oft vorkommende Gewohnheit mancher Bedienten, wenn der Wagen ihrer Dienstherrschaft leer zurück, oder zum Abholen derselben fährt, neben den Kutscher zu setzen, hat vor einigen Tagen wieder die nicht minder oft vorkommende Folge gehabt, daß sämmtliche in den Wagen gelegten Mäntel aus letzterem gestohlen waren. Verständige Bedienten nehmen darauf Rücksicht, daß Straßendiebe, an denen es in großen Städten niemals mangelt, sehr wohl wissen, daß in leerfahrenden, herrschaftlichen Wagen, immer Sachen der gebrauchten Art zu finden sind, und daß eine Wagenthür in dem Getöse der viel befahrenen Straßen sehr gut zu öffnen und zu schließen ist, ohne daß die auf dem Bock Sitzenden etwas davon merken.

** Die Uebertreffe des veralteten Geschmacks, der die Siebel der Häuser mit großen Vasen bekleidete, bedrohen noch oft die Vorübergehenden mit Lebensgefahr. Während den Stürmen der letzten Tage stürzte von einem Hause in der Albrechtsstraße eine große steinerne Vase auf den Bürgersteig, zum Glück, ohne Schaden anzurichten. Es wäre zu wünschen, daß die Besizer aller noch auf diese Weise verzierten Häuser, diese solchen Schmuckes entkleideten. Die heruntergestürzte Vase war bei der vor einiger Zeit veranlassenen durchgängigen Untersuchung noch für fest befunden worden.

** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 736 Scheffel Weizen, 370 Scheffel Roggen, 428 Scheffel Gerste und 544 Scheffel Hafer.

*(Eisenbahn.) In der Woche vom 26. Januar bis 4. Februar, sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2320 Personen befördert worden. Die Einnahme belief sich auf 1,005 Thaler.

Welt-Begebenheiten.

** Die Nachter Zeitung meldet aus Düren vom 18 Decb.: In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. brachen plötzlich 6 verummte Männer, wovon 2 mit spießartigen Instrumenten, einer mit einem Gewehre bewaffnet war, mittelst Durchbrechung einer Fachwand in das Haus eines Ackerers zu Stammeln ein. Sie drangen tis in dessen Schlafzimmer vor, versetzten ihm und seiner Frau, die ihnen entgegenprangen, mehrere Stiche, und entfernten sich dann mit einem Schreibpulte, das gegen 800 Thaler enthielt, auf demselben Wege, den sie gekommen. Des Morgens fand man dicht an dem Loch, durch welches sie eingebrochen, ein Goldstück, und so, wahrscheinlich durch eine Rige des Pulvers entfallen, noch mehrere derselben hin und wieder auf dem Wege nach dem benachbarten Dorfe Merker. Wie es scheint, wird diese seltsame Spur auf die Entdeckung der Verbrecher führen, zu deren Verfolgung die gerichtlichen Behörden bereits energische Maßregeln ergriffen haben.

(Reichthum an Brücken.) Es dürfte in einer Strecke von 30 Stunden wohl nirgends so viele Brücken, am wenigsten hängende Drahtbrücken geben, als man deren von Chalons sur Saone bis Lyon findet, denn hier sind innerhalb 10 Jahren nicht weniger, als 26 gebaut worden. Sie hängen wie Spinnweben über dem Wasser, und geben Zeugniß von einer außerordentlichen Thätigkeit unserer industriellen Zeit.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 28. Jan. bis 4. Febr. sind in Breslau als verstorben angemeldet 93 Personen (41 männl., 52 weibl.). Darunter sind: Todgeborene 3; unter einem Jahre 31; von 1—5 Jahren 23; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 8; von 40—50 Jahren 8; von 50—60 Jahren 6; von 60—70 Jahren 7; von 70—80 Jahren 1; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
 In dem allgemeinen Krankenhospital 12.
 In dem Hospital der Elisabethinerinnen 0.
 In dem Hospital der Barmherz. Brüder 2.
 In der Gefangen-Kranken-Anstalt 1.
 Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 10.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Jan.				
20.	d. Kutscher Wiesner S.	kath.	Krämpfe.	1 9
25.	d. Kutscher Herzog S.	ev.	Krämpfe.	2 7
26.	Schneiderwttw. G. Witke	kath.	Alterschwäche	64 —
	d. Tagarbeiter Rebeu S.	kath.	Krämpfe.	4 3
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren.	— —
	d. Schneiderges. Schmidt T.	ev.	Lebensschwäche	— 4
27.	Pfandverleiher E. Weigmann	jüd.	Lungenlähmung.	65 —
	d. Schuhmacher Kleinert S.	ev.	Unterleibsleiden.	34 —
	d. Bäcker Müncke T.	ev.	Gehirnentzünd.	3 —
	1 unehl. T.	—	Masern	— 10
	d. Kaufmann Mackuda T.	kath.	Buhtentzündung	— 2½
	Invalide F. Zapfle	ev.	Zahnleiden.	1 11
	Rödin J. Kraupe	ev.	Unterleibschwbf.	51 9
	d. Tischler Kreter T.	ev.	Stechflus	67 ½
	Tagarbeiter J. Scholz	ev.	nerv. Fieber.	2 —
	Bedientenwttw. A. Herrmann	kath.	Lungenschwindsf.	50 —
	d. Züchner Pawlitzky S.	ev.	Brustkrebs.	55 —
	d. Schornsteinfegerges. Globig T.	kath.	Krrf. u. Schlag	— 10
	d. Schäferknecht F. Jänisch	ev.	Durchfall.	— 3
28.	Instrumentenm. Geh. R. Hampel	ev.	Aussag.	42 —
	d. Schuhmach. ges. Sternnagel S.	kath.	gastr. nerv. Fieber	35 4
	d. Kaufmann Felsmann S.	ev.	Wassersucht	2 8
	d. Rattendrucker Rade S.	ev.	Zahnkrampf	— 11
	d. Tagarbeiter Scholz T.	ev.	Auszebrung	— 1½
	d. Marktör Ulbrich T.	kath.	Krämpfe	— ½
	Armenhausgenosse J. Schneider	—	Todtgeboren.	— —
	d. Schuhmacher Machulke Fr.	kath.	Schlagflus	55 —
	1 unehl. T.	ev.	Zehrfieber	33 —
	d. Steindrucker Seibel S.	ev.	Abzebrung	— 1½
29.	d. Schuhmacher Brucksch Fr.	ev.	Abzebrung	— 2
	Maurerges. G. Schwarz	kath.	Schwindsucht	28 —
	1 unehl. T.	ev.	Brustwasserf.	24 —
	d. Ackerpächter Kirchner S.	ev.	Stechflus	3 6
	d. Tagarbeiter Neben T.	ev.	Stechflus	1 —
	d. Tagarbeiter Gehrich T.	kath.	Auszebrung	— 3½
	d. Lottereeinnehmer Steuer Fr.	kath.	Brustwasserf.	2 2
	1 unehl. S.	jüd.	Schlagflus	— 34
	d. Kaufmann Löwe S.	ev.	Luftröhrenschwfs.	2 1
		ref.	Zahnkrampf	— 5½

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Jan.				
29.	Soldatenkocher M. Kurz	ev.	Pocken	25 —
	Chef. Schlosser Ch. Brück	ev.	Alterschwäche	67 —
	Chef. Kaudler F. Sternberg	ev.	Alterschwäche	78 —
	d. Schiffsknecht Rapp S.	kath.	Auszebrung	2 —
	d. Zimmerges. Scheinert T.	kath.	Auszebrung	— 1
30.	Antimannswttw. J. Sahn	ev.	Fieber	63 —
	d. Schuhmacher Probst Fr.	kath.	Lungenschwindsf.	51 10
	d. Kretschmer Böhm Fr.	ev.	Lungenschwindsf.	37 9
	d. Leberzüricher Rudolph S.	ev.	Bräune	4 9
	d. Postsekretair Kühn T.	ev.	Krämpfe	1 3
	1 unehl. T.	—	Krrf. u. Schlag	— 3
	d. Schneider Wendisch T.	kath.	Krämpfe	— 8
	d. Drechsler Beyer T.	ev.	Krämpfe	— 1½
	1 unehl. T.	kath.	Auszebrung	— 2½
	1 unehl. S.	ev.	Abzebrung	— 2½
	Chef. Kutscher G. Berliner	ev.	Wassersucht	45 —
31.	d. Gartenpächter Lehmann T.	—	Pocken	— 3½
	d. Musikus Müller S.	—	Todtgeboren.	— —
	d. Schneider Reiß Fr.	ev.	Lungenschwindsf.	26 9
	d. Haushälter Schmauke T.	kath.	Lungenschwindsf.	4 —
	d. Tischler Mayer S.	ev.	Bräune	3 9
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	— 2
	d. Ackerpächter Knebel S.	ev.	Krämpfe	— 1½
	d. Bedienten Dunkel T.	ev.	Krämpfe	— 1½
	d. Schneiderges. Jensch T.	kath.	Krämpfe	— 1½
	d. Tischler Kolarisch S.	kath.	Krämpfe	— 6
	d. Instrumentenmach. Siebert S.	ev.	Krämpfe	— 6
	1 unehl. T.	kath.	Pocken	9 —
	d. Tagarbeiter Potek S.	kath.	Abzebrung	— 1
	Tagarbeiter J. Schneider	kath.	Unterleibsleiden	46 —
	d. Zimmerges. Boos T.	kath.	Durchfall	— 1½
Febr.				
1.	Chef. Hauptlehrer G. Walfsgott	ev.	Abzebrung	64 —
	Gastwirth G. Friedrich	ev.	Rippenbruch	39 —
	d. Schuhmacher Schulz S.	ev.	Bräune	5 —
	Knecht J. Franke	kath.	Zehrfieber	59 —
	Fischerwttw. G. Kreuzer	ev.	Lungenschwindsf.	45 —
	d. Schuhmacher Otto S.	kath.	Wasserkopf	1 7
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	— 4
	d. Zimmerges. Grefner Fr.	ev.	Schlagflus	59 —
	d. Tagarbeiter Nikolaus T.	kath.	Stechflus	3 5
	Tagarbeiterin G. Franke	ev.	Lungenentzünd.	37 —
	Tagarbeiter J. Lehnut	kath.	Wassersucht	43 —
	d. Bäckerges. Hensel T.	ev.	Zahnkrampf	1 4
	d. Handelsmann Schottländer T.	jüd.	Wassersucht	— 1
	1 unehl. T.	ev.	Abzebrung	— 9
2.	d. Goldarbeiter Schönknecht Fr.	ev.	Luftröhrenschwfs.	32 1½
	d. Tischler Martin S.	ev.	Lungenschwindsf.	18 —
	Tagarbeiter J. Schindler	kath.	Bauchwasserf.	45 —
	Marktör J. Galler	kath.	Schlagflus	63 —
	d. Kretschmer Bilke Fr.	ev.	Nervenschlag	44 —
	d. Kaufmann Neisser T.	jüd.	Gehirnwasserf.	1 10
	1 unehl. S.	ev.	Auszebrung	— 2
	1 unehl. T.	ev.	Abzebrung	— 9
4.	d. Steinmeßges. Krupnick S.	ev.	Krämpfe	— 6

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An Hrn. Ch. Bachmann, Dhlauerstraße Nr. 51, vom 24. v. M.
 - 2) An Hrn. Grafen v. Renard, vom 3. d. M.
 - 3) = = Dr. Geiger, vom 5. d. M.
- können zurückgefordert werden.

Breslau, den 6. Februar 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 7. Februar: Viertes Concert des Herrn Dr. Franz Liszt. — Dazu: „Tempore mutantur.“ oder: „Die gestrengen Herren.“ Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum.

Vermischte Anzeigen.

Ein Flügel steht sehr billig zu vermieten oder auch zu verkaufen

Mathiasstraße Nr. 89.

Die von mir gefertigten

Haar-Fabrikate,

sind nur in der Niederlage, Dhlauer Straße Nr. 24, im Erdgewölbe, zu haben.

C. C. Wünsche.

An Maria-Lichtmesse ist in der Vincenzkirche nach der Amtspredigt, bei Ausgange der Kirche ein Gebetbuch verloren worden; der Finder desselben wird freundlichst gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung, Sand, Mühlgasse Nr. 16, par terre, abzugeben.

Seeger, Instrumentenmacher.

Ein goldnes Armband mit einer Haarkapsel, auswendig drei Granaten, inwendig der Name „Helene“, ist den 31. Januar Abends von der Klosterstraße bis zur Sandstraße verloren worden. Wer es Sandstraße Nr. 14, zwei Treppen hoch, abgibt, erhält 2 Rthlr. Belohnung.

Den geehrten Mitgliedern des Donnerstagskränzchen die ergebene Anzeige, daß Donnerstag den 9. Februar im blauen Hirsch, Dhlauerstraße, **Maskenball** statt findet, wozu die Billets bei den Vorstehern abzuholen bitten

Der Vorstand.

Eine gesunde **Nimme** wird sogleich gesucht, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 35, eine Treppe hoch links.

Zu vermieten

und Ostern oder Johanni d. J. zu beziehen, ist Kupferschmiedestraße Nr. 16 eine en gros-Gelegenheit, auch als offenes Gewölbe zu jeder andern Handlungsgelassenheit passend. Auch noch eine kleine Wohnung von einer Stube zu Ostern. Das Nähere daselbst 3 Stiegen.

Weißgerbergasse Nr. 64, ist eine möblirte Stube zu vermieten und bald zu beziehen. Zu erfragen 2 Stiegen hoch.